

Geht doch!

Ja, wer hätte das gedacht, dass es auch so geht.

Wie viel doch geht, wenn eigentlich nichts mehr geht.

Gottesdienste mit Masken und mit viel Abstand und mit ohne Singen...? Geht doch nicht.

Doch. Geht. Und wie.

Was doch alles geht, wenn eigentlich nichts mehr geht, wenn das nicht mehr geht, was wirklich nicht mehr geht.

Wie intensiv doch Zuwendung „geht“, wenn der Abstand groß sein muss, weil die „geographische“ Nähe nicht mehr geht.

Ob es da einen Zusammenhang gibt: Je größer der Abstand, umso intensiver die Zuwendung?

Ja. Gibt es wohl. Je größer der Abstand, umso intensiver und konzentrierter die Wende zum anderen hin, um ihn nicht aus den Augen zu verlieren.

Wie intensiv doch das Zuhören geht, wenn die Nasenspitze, an und auf der sich ja bekanntlich viel - um nicht zu sagen fast alles- ablesen lässt, nicht zur Lektüre zur Verfügung steht, weil ohne Maske nichts mehr geht.

Je größer der Abstand umso intensiver und genauer das Zuhören und Hinhören.

Eines der schönsten Dinge ist es einen Menschen zu haben, der mir zu hört. Hört, was ich sage und mich nicht zutextet mit irgendwelchen Oberschlaubiheiten und Erfahrungen. „Nur“ zuhört. Sich auf mich einlässt, sich mir zu- wendet.

Und nachfragt, weil Maske und eben keine Nasenspitze.
Der es also darauf anlegt, mich zu verstehen.
Und dann hört, was ich sage und nicht das, was er hören will.

Eines der größten und vornehmsten Dinge, die wir Menschen einander zu kommen lassen können: Zu- wenden, Zu- hören, Nach- fragen.

Und, erstaunlich(?), Menschen fangen an darüber zu reden, was in ihrem Leben nicht mehr geht.
Eigentlich schon lange nicht mehr geht.
Aber, weil halt irgendwie immer alles ging...

Jetzt reden sie!

In dieser intensiven Abstandszeit wurde so (vielleicht ja auch emotional) bewusst, was alles nicht mehr geht- gehen kann- , weil alles auch irgendwie mit allem zusammenhängt. Das Kleine mit dem Großen. Das Große mit dem Kleinen.

Menschen fangen deshalb auch an nicht nur zu fragen, sondern zu sagen, was auch im Großen eigentlich schon lange nicht mehr geht.

Aber weil halt irgendwie immer alles ging....

Jetzt reden sie.

Jetzt muss es anders gehen, wenn vörderhin noch was gehen soll.

Der Himmel ohne Kondensstreifen.

Und des Abends und Nachts ohne Geblinke und Gebrumme.

Wie viele Sterne wir doch haben?

Am bestirnten Himmel über uns.

Und die Region und deren Produkte sind auch sehr schön.

Manchmal ist „Zuhause, weit weg genug“. Wie ein sehr guter

Freund zu sagen pflegt. Stimmt. Zuhause ist beizeiten weit weg genug.

Jetzt reden wir.

Jetzt muss es anders gehen, wenn vörderhin noch was gehen soll...

Der Stichworte sind viele:

Billiges Schnitzel, Gulasch, antibiotikaresistente Keime.

Infektionsknotenpunkthotspot- Massentierhaltung immer noch subventioniert.

Ungebremsten Mobilität (das bisschen Feinstaub), dramatisch

viele Asthamtiker und herzkreislauf erkrankte Menschen

Geht nicht mehr!

Jetzt reden wir.

Endlich.

Im Kleinen und im Großen. Im Großen und im Kleinen.

Zu wenden, Zu hören, Nach fragen.

Um zu verstehen.

Verstehen: Schützend vor dem anderen stehen, ihn wahrnehmen.

Schützend vor dem anderen stehen, ihn wahrnehmen.

Seine Wahrheit nehmen...

Und diese dürfte bei allen Menschen gleich sein:

Wir wollen leben.

Eine riesengroße Chance.

Jetzt.

Zusammen.

Oder mit den Worten der Bibel:

„ Tu, was Dir vor die Hand kommt, denn Gott ist mit Dir.“